

Jagdversteigerungen nach dem
neuen Jagdgesetz.

Librettkalender.

Da wir nun einmal in Sachen Jagd und Jäger a gefasst haben, wollen wir auch b und vielleicht sogar c sagen.

Jagd

Die Jagdversteigerungen, wie sie unter dem neuen Gesetz durch die Syndikate stattfinden, sind jedenfalls eine neue und durchaus moderne Erscheinung im Jahrtausend und Jahrein unseres ländlichen Kulturlebens.

Bisher gab es die Grundgüter, Möbel, Grass, Vieh, Obst, Fischereiversteigerungen usw. Aus einer jeden davon ließ sich ein Kapitel für einen luxemburger Bauerroman bauen: der Notar, der Notarschreiber, der Ausrufer — zumal der Ausrufer! —, die „Versteigerer“ (eines der wunderbarsten Wörter, die je in einer luxemburger Notarschube geprägt wurden, ein Wort, das in der Perleologie ungeahnte Perspektiven eröffnet), die Ansteigerer und die Zuschauer. Eine Versteigerung war früher auf dem Dorf wie eine Kindtaufe für die Großen. Es gab Kreiwein und Kreibier, zum Kulmieren der Kundenschaft, und manch einer, der niemals daran gedacht hatte, seinen Grundbesitz zu erweitern, erwachte morgens mit einem formidablen Brunnenschädel, um von seiner Frau unter einem Sturzbad von Lump und Gausaus und Rindvieh zu erfahren, daß er gestern für dreitausend Franken ein Ackerstück erworben hatte, das er nicht brauchte und das nicht die Hälfte wert war.

Die neue Sorte von Versteigerungen steht gegen die bisherigen in mehr als einem Punkt erheblich ab. Erstens ist kein Notar und kein Notarschreiber da. Der Syndikatsvorstand mit dem Gemeindefekretär amtiert selber und der Wahnwüter lenkt die Angebote.

Auch die Ansteigerer unterscheiden sich von der Menschengattung, aus der sonst auf dem Dorf sich die Liebhaber für die einzelnen Artikel rekrutieren. Hier sind meist solche von der Sonnenseite des Lebens; aus

dem Dorf selbst die dicksten Bauern, die ohne Gewissenbisse draußlossteigern können, weil der Erlös aus der Jagdverpachtung zum größten Teil wieder in ihre Taschen fließt; aus der Stadt die Herren, die Geld verdienen wie Heu, heißt es, ohgleich von dem einen oder andern darunter gemunkelt wird, er werde seinen Pachtzinsling keine neun Jahre hindurch bezahlen; und dann die stillen Teilhaber alle, die nicht mitsteigern, aber später mitjagen werden; und die männliche Dorfeinwohnerschaft im Sonntagsgewand, und der Herr Pastor, der, zumal im Osting, auch aktiver Jäger ist und den Bann aus langjähriger Praxis kennt, wie kaum einer. Und fünf, acht, zehn Automobile von allerhand Marken stehen um das Vereinslokal, in dem die Hauptinteressenten schon seit einer halben Stunde warten, denn man weiß nie, ob die Herren vom Syndikat nicht auf die Minute anspringen.

Es genügt, daß unten einer den Anstoß gibt, so bequemt sich alles langsam die Treppe zum Gemeindefeischal hinauf. Niemand weiß, ob auf etwas und jemand und auf was und wen gewartet wurde. Vielleicht finden noch allerhand Kuhhandel statt, aber das ist eine heikle Sache, man weiß nie, ob einem der Partner nachher nicht in die Hand spuckt und das Los behält, das ihm nur zum Schein überlassen werden sollte.

Der Gemeindebote stößt mit seinem Kräftstock auf den Fußboden und die Kanonade beginnt. Erst allmählich, dann lebhafter, dann wieder in langen Abständen. Man beobachtet sich, wie aus Unterständen heraus. Allerhand wird dem Verkauf der Angebote entsprechend umkombiniert. Der Gemeindebote markiert die größeren Clappen, indem er die Ziffern auf französisch wiederholt. Manchmal verflündet er auch eine falsche Zahl und wird unter der Heiterkeit der Korona wieder ins richtige Geleise gewiesen.

Und dann kommt der Theatercoup. Die Jagd wird nicht dem Meist-, sondern dem Drittbietenden zugeschlagen.

Man kann damit rechnen, daß diese Versteigerungen mit der Zeit in eine große Farce ausarten werden, gerade infolge dieser Bestimmung, die dem Syndikatsvorstand die Wahl zwischen den drei Meistbietenden freistellt. In der Praxis verläuft die Sache so, daß die Leiter des Geschäfts bestimmen, wann das Bieten aufhört: Noch fünf Minuten — noch eine Minute. Der Arizius hat 5000 geboten, der Vertizius 4000, der Cerizius 3000. Der Syndikatsvorstand macht schleunigst Schluss und gibt dem Cerizius die Jagd, weil seine Nase ihm am besten gefällt. Eine Sekunde später hätte der Vertizius 6000 geboten und der Cerizius wäre leer ausgegangen. Es ist gar nicht abzusehen, was sich mit dieser freien Wahl des Ansteigerers noch alles kombinieren und austifeln läßt.

Freudi

24.9.1925